

Rhein und Identität

Porös / lapidar / bei sich / der Kiesel / in der Kehle des Rheins / Treibgut / Silben sprachlicher Evidenz / der Fluss im Fluss / schafft / eine «*Verfahrensweise des poetischen Geistes*» / Pigment / Sand / Muttermal / kieselhaft / mündig / litoral / osiandert/ die Stimme / «*des freigebohrenen Rheins*» / pulsiert / zwischen Asche und Sand / in der Wasserkirche von Zillis / zuckt in den Fresken / von Sankt Georg / auf der Reichenau

Den / Kiesel / im Mund
streifst / Du / den Kerbel
liest / in / Walahfrid Strabos¹⁶ / Gärtlein
drei / Fuss/ breit
salvia~ruta~gladiola
zwölf / Fuss / lang
lilium~rosa~papaver

Unter / den / Stauden
Strauchelt / der / Kehllaut
«*taglang*» / «*sorglosarm*» / ein Klicken
Wermut / Schlafmohn / Minze
Den / Kiesel / im / Mund

Der Satz Hölderlins, «*dass der freie Gebrauch des Eigenen das Schwerste ist*», gilt ihm als gültiger Ansatz, den Rhein zum Sprechen zu bringen.

*kieselklar*¹⁷ / der Rhein / Schriftwechsel zwischen den Bergen / an den Schläfen / an den Wegwarten / bring die sirrende Letter ins Lot / nur innen nur / das Stimm-Mäander / Ton ~ Nebel ~ Not / Strömung übersetzt / in Zeitwörter des Herzens / Flusskrebse / gäb es sie nun / huschten über gestrichne Kiesel / gletschergrüner Strömung

¹⁶ Walahfrid Strabo, 808/9–849, Abt des Klosters Reichenau, mittelalterlicher Dichter.

¹⁷ «kieselklar» stammt aus dem Gedicht «Summen» von Erika Burkart. In: Die Transparenz der Scherben, 1973. «... Alle Feuer / in ein weisses Feuer gesammelt, / kieselklar, und du unterwegs / mit dem Wort, das die goldene / Rose öffnet.»